

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 133.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 12. November 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Der Krieg.

Tsingtau.

Die deutschen Helden, die im fernen Osten das Banner des Reiches verteidigten, haben ausgekämpft. So wenig unerwartet die Nachricht vom Falle Tsingtaus uns kam, so sehr hat sie doch unsere Herzen ergriffen. Lange Wochen waren unsere Gedanken auf diese Stätte deutscher Kultur in Asien gerichtet, auf die wackeren deutschen Männer, die dort, getreu den Worten ihres Kommandanten, ihre Pflicht bis zum äußersten taten. Der Raubgier der gegen Tsingtau ansturmenden Japaner setzten sie deutschen Trost, heldenhaften Mut und äußerste Entschlossenheit und Tapferkeit entgegen. So ist es der kühnen Besatzung von etwa 3000 Mann gelungen, elf Wochen lang den Sturm des über 60 000 Mann starken Feindes zu aushalten. Dieser gewaltigen Uebermacht ist die Festung erlegen. Als sämtliche Befestigungen von den Japanern erklämpft worden waren, blieb dem Rest der Besatzung nichts anderes übrig, als die Waffen zu strecken.

Tsingtaus Fall ist nur ein kleiner Akt in dem großen Klingen, das Deutschlands Wehrmacht zu Wasser und zu Lande in so außerordentlich hervorragender und bewundernswerter Weise besteht. Die Entscheidung in diesem Weltkampf aber fällt auf den Schlachtfeldern Europas. Darum können wir im Rückblick auf unser Heer und unsere Flotte und im Hinblick auf die bisherigen Erfolge der deutschen Waffen uns getrost der zuberstehenden Hoffnung hingeben, daß der einst auch wieder an der Küste Ostasiens die deutsche Flagge wehen wird. Sie wird dort später ein Zeichen für den Sieg der gerechten Sache Deutschlands sein. Tsingtau aber, das ehemalige verfallene chinesische Fischerdorf, das durch 17jährige deutsche Kulturarbeit die reinste und fortschrittlichste Stadt Ostasiens geworden ist, wird wieder in seiner letzten Schönheit erscheinen.

Bergegengewärtigen wir uns, nachdem der Heldenkampf ein Ende gefunden hat, kurz die wichtigsten Daten. Mitte August hat Japan der deutschen Regierung das Ultimatum gestellt, daß sie — von allen Forderungen abgesehen — bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung den japanischen Behörden übergeben sollte. Diese unverantwortliche Zumutung hat unsere Regierung, ohne Japan, nach Ablauf der gesetzten Frist bis zum 23. August mittags, einer schriftlichen Erwiderung zu würdigen, damit beantwortet, daß sie dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Pässe zu stellte und ihren Vorträger in Tokio abberief. Seit dem 23. August stehen wir also mit Japan im Kriege. Und mehr als zwei Monate sind vergangen, bis Japan Tsingtau in seine Macht bekommen hat. Eine zwanzigfache Uebermacht war dazu erforderlich. Die Ueberwindung des Bollwerks, das mit Festungen wie Lütfich, Namur und Antwerpen nicht verallt werden kann, ist also

keine Ruhmestat. Die Verteidigung Tsingtaus dagegen verdient einen der ehrenvollsten Plätze in der Geschichte dieses Krieges.

Nie wird das deutsche Volk seiner Helden von Kiautschou vergessen. Unvergesslich werden sie bleiben wie ihre Taten. Aber auch die freche Gewalttat Japans wird ewig im deutschen Gedächtnis haften. Es wird die Zeit kommen, wo wir mit unseren europäischen Nachbarn wieder in Frieden leben, wo wir wieder gute, zum mindesten erträgliche Beziehungen zu ihnen und jene zu uns pflegen werden. Mit Japan ist das ausgeschlossen, bevor wir nicht mit diesen gelben Räubern eine Abrechnung gehalten haben, die das Blut der im Kampfe um Tsingtau gefallenen Söhne Deutschlands rächt. Jahre können darüber vergehen. Aber der Gedanke an die Rache für Tsingtau wird in unserem Volke nicht verblasen, bis einst der Tag der blutigen Vergeltung kommen wird.

Die Kämpfe in Ost und West.

Die Kriegslage im Westen.

Es geht langsam, aber sicher vorwärts. Das ist der Eindruck, den man aus den Berichten des Generalstabes gewinnt. Es sind keine leichten Kämpfe, die unsere braven Truppen im südwestlichen Belgien zu bestehen haben. Aber sie bestehen sie. Der Erfolg ist auf ihrer Seite. Der Feind, der sich dort aus Franzosen, Engländern, Belgiern und farbigen Hilfstruppen zusammensetzt, hat mit seinen Unternehmungen kein Glück. Das geht auch aus den französischen Tagesberichten hervor. Diese melden ja hin und wieder kleine Erfolge, die die verbündeten Truppen gehabt haben sollen, aber man merkt heraus, daß dafür die nötigen Unterlagen fehlen. Es sind angebliche Erfolge und weiter nichts.

Die neueste Note des Generalissimus Joffre bekundet die unangenehme Ueberraschung, daß die Deutschen die letzten nebeligen Tage zur ungestörten Befestigung ihrer Stützpunkte im Umkreis von Ypern geschickt ausnützten. Diesem Umstande verdanken es die Deutschen, daß am Montag das französische Bestreben, von Ypern aus und vom Oesfluß aus einen Weg in Richtung Roulers mit Langhemarcq als Stützpunkt zu finden, erfolglos blieb und zwischen dem Oesfluß und Ypern mehrere französische Schlabben veruracht. Die Stadt Ypern ist der Schlüsselpunkt dieser Kämpfe in Westflandern. Ihr nähern sich unsere dort kämpfenden Truppen langsam unter steten Fortschritten, während andere deutsche Streitkräfte weiter südlich im Kampf stehen. Sie arbeiten sich gleichfalls weiter vor. Man erwartet aus den Generalstabsberichten, wie hart jeder Schritt vorwärts erkämpft werden muß.

Der südwestlich von Lille gelegene Ort La Bassée ist in unserem Besitz. Der Kampf scheint sich um die westlich hiervon gelegene Stadt Bethune zu drehen. Nach englischen Berichten liegt er bereits im Feuer unserer Artillerie. Die Engländer, die hier unseren Truppen gegenüberstehen, haben verschiedentlich die deutschen Angriffe durch heftige Gegenangriffe erwidert, die aber abgewiesen wurden.

In den Argonnen geht es ebenfalls wieder vorwärts. Dort werden die Franzosen aus den gut befestigten Schützengräben, in die sie sich eingebuddelt haben, nach und nach vertrieben. Die Vorstöße, die sie machten, wurden von unseren Truppen mühelos zurückgewiesen. Alle Kämpfe also, die sich auf der Linie in nordwestlicher Richtung nördlich von Verdun aus bis nach Westflandern abspielen, berechnen zu den besten Hoffnungen.

Ein neuer Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern.

.. München, 10. November. (Berliner „Vol.-Anz.“) An die nun seit Wochen im schwersten Kampfe gegen Franzosen, Engländer und deren exotische Hilfstruppen liegende 6. Armee hat ihr Führer, Generaloberst Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen. Er hebt die Schwere des Kampfes hervor und spricht den Truppen die wohlverdiente Anerkennung ihrer Leistungen aus unter besonders lobender Erwähnung der Kavallerie, die selbst vor den Angriffen auf befestigte feindliche Stellungen nicht zurückschreckte. Dann heißt es: „Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf euch gerichtet. Es gilt jetzt, in den Kämpfen mit unserem verhassten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er müde; schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben. Aber der größte entscheidende Sieg steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis zum Ende. Der Feind muß hinunter! Ihr müßt ausbauen, ihn nicht aus den Röhren lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen!“

WTB Großes Hauptquartier, 11. Nov. Am Herabschnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dirmuiden wurde erklämpft. Mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemarcq brachen junge Regimenter unter dem Gesange Deutschland Deutschland über Alles gegen die ersten Linien der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linien-Infanterie wurden gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft wurde. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über. Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieb die beherrschende Höhe nördlich von Armentieres in unserer Hand. Südöstlich Lille kam unser Angriff vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei den Versuchen, die beherrschende Höhe Vienne-le-Chateau am Westrande der Ar-

Deutsche Kriegsbriefe.

Großes Hauptquartier, 2. November 1914.
(Nachdruck verboten.)

Wie es in einem Stappenhauptort aussieht. Der Generaloberarzt der Armee, Excellenz von Scherning, war so liebenswürdig, uns dieser Tage einen Blick in das innere Getriebe eines sogenannten Stappenhauptortes werfen zu lassen, der im Rücken einer unserer Westarmeen liegt. Der Platz war bis vor wenigen Monaten ein beliebter französischer Luftkurort im Tale eines von Goethe besungenen Fließchens und zeichnet sich durch eine an unsere herrliche Wartburgstadt gemahnende Lage aus. In der etwa 3000 Einwohner zählenden Stadt konnte schon in den ersten Tagen des September der für die Ausrüstung und Instandhaltung unserer Kriegslazarette, für den Krankentransport und für den Seuchenschutz sowie für andere Anforderungen unseres hoch entwickelten Militär-sanitätswesens erforderliche Stappenhauptort eingerichtet werden.

Zu seiner Leitung berief man den Berliner Stadt-Medizinalrat Geh. Rat Prof. Dr. Weber, der uns zu Beginn unseres Rundganges durch den Ort in einem als verwundeten-Sammelstelle eingerichteten Eisenbahnwaggon eine richtige Vorlesung über das Militär-sanitätswesen im Kriege hielt und damit wertvolle Unterlagen für die Beurteilung der hier geschaffenen Einrichtungen gab. Er erzählte uns u. a., daß dem sogenannten „Luftkurort“ fast alle sanitärischen Einrichtungen fehlten, als wir hier einrückten. Für den ganzen Ort gab es z. B. ein einziges Bad mit drei Zellen, schlechte oder gar keine Aborte in den Häusern und verschiedene Typhusheerde. Dagegen wies das Städtchen einen großartigen Theatersaal auf, der von den Unseren schleunigst zum Stappenzazarett umgewandelt worden ist und mit seinen hohen lustigen Fenstern, den von den Württembergischen Sanitätärn schön weißgetünchten Wänden und den freundlichen schwäbischen Pflegerinnen einen überaus erfreu-

lichen Eindruck macht. Draußen vor den Eingangsfluren aber stehen die Theaterfessel und gewahren den Rekonvaleszenten einen bequemen Aufenthalt an der sonnigen frischen Herbstluft.

Bei ihrem Abzuge hatten die Franzosen nicht nur die Eisenbahnstation, sondern auch die Wasserleitung zerstört, und so mußten württembergische und bayerische Pioniere schleunigst für frisches Wasser und Automobilverbindungen sorgen, bis die alten Verhältnisse wieder hergestellt waren. Noch jetzt arbeiten württembergische Bahnbeamte in dem Städtchen und wenn man durch die Straßen geht, glaubt man unwillkürlich im Lande Oblands, des alten Kaiserorts und des Grafen Jepsch zu sein. Ärzte, Kleriker und Techniker des württembergischen Landes traf ich hier, und nicht zuletzt hilfsreiche Frauen und Mädchen von Stuttgart bis zum Bodensee, kurzum, eine Württemberger Kolonie.

wie ich sie einst im heiligen Lande in Jaffa, Sarona und Jerusalem, viel Ehre auf den deutschen Namen häufend, sah. Sie sind auch hier der Stolz ihrer Führer, und ihre Sauberkeit und Disziplin, ihr Wissen und Können macht die Bewohner der Stadt staunen über diese schwäbische Invasion. Ganz sprachlos aber wurden sie, als die Unseren daran gingen,

die zahlreichen Typhusheerde in der Stadt unschädlich zu machen. Denn der Typhus gehört bekanntlich nach der Meinung der Franzosen zu den gottgewollten Einrichtungen ihres Landes, wie die Fremdenlegion, die Pariser Mode und der Revanchegedanke.

Also war es ihnen unbegreiflich, daß unsere Soldaten mehrfach über Fieber und Durchfallserkrankungen klagten und daraufhin ein Oberleutnant erschien, der die Quartiere kurzerhand räumen und deren Gebrauchsgegenstände desinfizieren ließ. Auch ordnete er den Bau von Gartenlatrinen an, ließ in den Senkgruben Chlorfällschützen und steckte die Typhusverdächtigen in ein Sonderlazarett, wo sie scharf beobachtet wurden. Dann ließ derselbe

Lieutenant die hygienischen Einrichtungen der Stadt nachprüfen, teilte diese selbst in 13 Bezirke ein und präste nun im Verein mit Aufsichtsbeamten, Technikern und Angestellten täglich die Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung, so daß diese den Oberleutnant bereits mit sonderbaren Augen zu betrachten begann, bis sie schließlich durch Nachfrage bei den Mannschaften erfuhr, daß dieser Offizier in seinem bürgerlichen Beruf daheim im Schwabenland Königlich Württembergischer Wohnungsinспектор sei. Da wußte man denn, was diese „Schwabenstreiche“ zu bedeuten hatten, zumal sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung von Tag zu Tag besserte, und in den letzten Tagen überhaupt kein Zugang an Typhuskranken in dem Stappenhauptort mehr zu konstatieren war.

Die größte Hilfe bei diesen Seuchenschutzarbeiten aber leistete den Ärzten und Hygienikern ein eigenes bakteriologisches Laboratorium, das unter der Leitung des bekannten Marburger Universitätsprofessors Dr. Donhof steht. Es ist in der Schule des Orts untergebracht und mit den modernsten Hilfsmitteln der Wissenschaft ausgestattet. Denn wir wissen, daß in früheren Kriegen sehr oft die Rahl der Seuchenträger die der Verwundeten ganz ergebnislos überlag. Das ist nun anders geworden, nachdem wir bereits im Felde mit der intensiven Seuchenbekämpfung den Anfang machen und nicht erst warten, bis die Kranken den Giftstoff in die Ligarette oder gar in die Heimat weitertragen.

Auch den Nervenerkrankungen ist in diesem Kriege große Aufmerksamkeit zugewendet worden, denn dem Stappenhauptort ist eine psychiatrische Abteilung angegliedert, dessen Vorsteher der bekannte Heidelberger Psychiater Geheimrat v. Krell ist.

Wir sahen dann auch die Ausgabestelle des Stappenhauptquartiers, in dem der Inhalt dreier langer Eisenbahnzüge von je 32 Waggons medizinische Gebrauchsgegenstände, Instrumente und Apparate, Verbandzeug, Desinfektionsstoffe, Betäubungsmittel und auch die Gegenstände für den Bedarf der Armeeveterinäre aufgestapelt ist.

gonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnenwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgewiesen. Vom östlichen Kriegsschauplatz liegt keinerlei Nachricht von Bedeutung vor.

Berlin, 11. Nov. Nach einer Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. Schiff Emden am 9. November früh bei den Kokosinseln im Indischen Ozean, während eine Landabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer Sydney angegriffen. Nach harnäckigem verlustreichem Gefechte ist S. M. Schiff Emden durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf den Strand gesetzt worden. Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. Schiff Königsberg im Rußisch-Fluß (Ostafrika) 6 Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer Chatam durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem besetzten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch den Chatam scheint ohne Wirkung gewesen zu sein. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes von Behrke.

London, 12. Nov. Das Reuter-Büro meldet: Der Kommandant der „Emden“ und Prinz Josef von Hohenzollern sind bei dem Untergang des Schiffes gefangen genommen worden. Beide unverwundet. Die Verluste der „Emden“, betragen 200 Tote, 30 Verwundete. Die übrigen wurden gefangen genommen. Der Marine-Minister hat Befehl gegeben, den Ueberlebenden alle militärischen Ehren zu erweisen. Der Kommandant und alle Offiziere dürfen ihre Degen behalten.

Budapest, 11. Nov. Um einen Angriff der Russen auf Czernowitz zu vereiteln, wurden umfassende Maßnahmen getroffen. Die österreichischen Truppen überschritten einige Kilometer nördlich von Czernowitz den Pruth, überfielen die Russen in der Flanke und schlugen die Russen nach kurzem Widerstande zurück. Beim Rückzug gerieten sie in den Schußbereich der feindlichen Geschütze, die furchtbare Verheerungen in den Reihen der Russen anrichteten. Das Schlachtfeld war mit Bergen russischer Leichen bedeckt. Zudem wurden mehrere hundert Russen gefangen genommen.

Konstantinopel, 11. Nov. Das türkische Hauptquartier meldet: In Ägypten haben die Türken Schifffahrt und die Befestigung von Haurisch erobert und den Engländern 4 Feldgeschütze und Telegrafmaterial abgenommen. Im Kaukasus wurden die Russen unter großen Verlusten und Zurücklassung zahlreicher Gefangener geschlagen. Die zogen sich auf eine zweite Position zurück. Der türkische Angriff dauert fort.

Große Lastautos führen täglich den einzelnen Armeekorps den nötigen Bedarf zu und wir hören einige Zahlen nennen, die einen ungefähren Begriff von den Anforderungen geben, die dieser Krieg an unser Militärsanitätswesen stellt. In einem einzigen Monat wurden z. B. allein

50 Kilometer Heftpflaster abgefordert, ferner 50 Kubikmeter Gips für Verbände, 16 Zentner essigsaure Zonerde, 31 Kilogramm Digitalis, 800 Zentner Chlorform, 4 Zentner Wasserstoffsuperoxyd, 200 000 Gramm Opium, 75 Kilogramm Zinnalbumin, 25 Zentner Kreosot und 100 000 Büchsen Antiphrin. Das Depot ergänzt seinen Bedarf fortgesetzt aus dem Mannheimer Hauptdepot. Daneben wurden gewaltige Mengen Russ- und Gazebinden, Netze, Chloroform, Beralon, Morphium und Watte verlangt und prompt abgeliefert. Auch die Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen arbeiteten mit unermüdlicher Hingabe, so daß wir auch hier wieder das minutiöse Zueinanderarbeiten von drei der wichtigsten Faktoren für unsere Truppen, ihrer ärztlichen, medizinischen und pflegerischen Versorgung bewundern konnten.

Vier Lazarette mit 900 Verwundeten und außerdem ein Lazarett für 45 Offiziere hat man hier inmitten einer fremden, verschneiten Stadt in wenigen Wochen geschaffen, die Stadt selbst zu einem hygienischen einwandfreien Orte gestaltet und daneben ihre Eisenbahnverbindungen, ihre Wasserleitung und ihre Lichtanlagen wieder hergestellt. Und täglich und stündlich gehen von hier aus Ströme des Segens zu unseren im Felde stehenden Truppen hinaus. Es war mir eine besondere Freude, daß gerade während unserer Anwesenheit in dem Stappenhauptort ein geradezu

luxuriös eingerichteter Lazarettzug aus Stuttgart den Bahnhof passierte und ich dadurch Gelegenheit fand, festzustellen, daß auf diese Weise die Krankenbeförderung in die Heimat mit bisher ganz unbekannten Erleichterungen auch für Schwerverletzte erfolgen kann. Und der Wunsch der Ärzte nach der weiteren Gefährdung solcher Lazarettzüge durch private Kreise ist durchaus verständlich. Die Würtemberger sind es auch gewesen, die zuerst mit ihren Liebesgaben an die Front gekommen sind, und daß deren Verteilung nicht immer ganz gefahrlos ist, zeigt der Umstand, daß es ein Würtemberger war, der in der Person des Barons Krich von Gemmingen, eines

Wettlers des Grafen Zeppelin, als erster in der kaiserlichen Armee und als fünfter Offizier im Heere überhaupt das Eisene Kreuz erhalten hat.

Das alles erfährt ich während eines „Diners“, das uns Kriegsberichterstatter in der Lazarettküche des Stappenhauptortes von barmherzigen Brüdern aus Trebnitz geboten wurde und das in seiner Zusammenkunft durch aus dem üblichen Krankenschwätzchen entsprang, einschließlich des „Graacher Rosenbergs“ aus dem Kasino der Dillinger Hüttenwerke, die ihn als lüthische Liebesgabe gestiftet haben. Und wie in der Küche die katholischen Brüder, so wirken in den Lazaretten Schwestern vom Evangelischen Bunde. Wer bei des Friedens inmitten des feindlichen Landes, alle von dem gleichen Gedanken befeelt, die Wunden heilen zu helfen, die der Krieg uns schlug.

Paul Schwaner, Kriegsberichterstatter.

Österreichischer Sieg in Serbien.

Wien, 9. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unterm 9. November gemeldet: Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchweg günstigen Verlauf. Während jedoch unsere Vorrückung über die Linie Sabac-Besnica an den stark verschanzten Bergfäßen auf zähesten Widerstand stieß, haben die dreitägigen Kämpfe in der Linie Boznica-Krupanj-Pjajovica bereits mit einem durchgreifenden Erfolge geendet. Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen 3. Armee, General Paul Sturm, und der 1. Armee, General Petar Bojevic, mit zusammen sechs Divisionen, das sind 120 000 Mann. Diese beiden Armeen befinden sich nach dem Verlust ihrer tapfer verteidigten Stellungen seit gestern im Rückzuge gegen Valjevo. Unsere siegreichen Korps erreichten gestern Abend die Boznica östlich dominierenden Höhen und den Haupttrüben der Soloksa Planina, südöstlich Krupanj. Zahlreiche Gefangene und erbeutetes Kriegsmaterial. Einzelheiten fehlen.

Näherung der Russen vor Czernowitz.

Wien, 10. November. Das „Fremdenblatt“ berichtet aus Czernowitz: Die Russen, die an der Grenze bei Boja und Rotoweslica stehen, sandten gestern Schrapnelle nach Czernowitz, doch wurden die feindlichen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpostengefecht am Czernowitz endete mit dem Rückzuge der Russen. In den Kämpfen östlich Czernowitz stehen meistens russische Landstürmer des letzten Jahres.

Kanonboot „Geier“ in Honolulu versenkt.

Washington, 9. November. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Das deutsche Kanonenboot „Geier“ ist gestern Nacht vor Honolulu interniert worden, weil es den Hafen nicht zur festgesetzten Zeit verlassen hat. Auch der Lloyd-Dampfer „Vodsun“ ist interniert worden, der vermeintlich den deutschen Kriegsschiffen in der Südsee als Proviantsschiff diene.

Es handelt sich um den 1600 Tonnen großen, zu den Kanonenbooten übergeführten alten Auslandskreuzer „Geier“, der im Jahre 1894 vom Stapel gelassen ist und zuletzt in der Südsee Verwendung fand. Honolulu ist die Haupthandelsstadt auf den zu den Vereinigten Staaten gehörenden Hawaii-Inseln im Stillen Ozean.

Wir schließen hieran folgende Meldung des Berliner „Vol.-Anz.“ über die Versenkung eines deutschen Dampfers durch ein japanisches Kriegsschiff.

Rotterdam, 9. November. Eine Depesche aus Peking meldet, daß ein japanisches Kriegsschiff einen deutschen Dampfer in der Nähe von Hawaii versenkte. Der Dampfer war vor kurzem von den Inseln entkommen, bevor die Japaner sie besetzten.

Von der „Karlruhe“ versenkt.

London, 9. November. Am 3. November ist in Plymouth ein Dampfer mit 17 Mann Besatzung des holländischen Dampfers „Karlruhe“ eingetroffen, der von dem deutschen Kreuzer „Karlruhe“ versenkt wurde, da er 23 000 Quarter Weizen von Portland in Oregon für Belfast (Irland), also Konterbande, an Bord hatte.

Dem Kommandanten S. M. Kleinen Kreuzers „Karlruhe“, allen Offizieren, Beamten, Deckoffizieren, sowie flüchtig Unteroffizieren und Mannschaften dieses Schiffes wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Opfer der Minen.

Rotterdam, 10. November. (T.-N.) Der norwegische Dampfer „Bluton“, mit Weizen von London nach Christiania unterwegs, ist bei Wamouth auf eine Mine gestoßen und verunfallt worden. Die Mannschaft konnte gerettet werden; sie wurde nach Voel von Holland gebracht und dort gelandet.

Nach einer Lloyd-Meldung aus London ist auch der schwedische Dampfer „Atle“ durch eine Mine gesunken. Von seiner Besatzung werden 6 Mann vermißt.

Das japanische Geschwader.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Das vor Tsingtau frei gewordene japanische Geschwader soll zunächst an der chilenischen Küste die siegreich gezeigten, deutschen Schiffe aufsuchen.

Die Buren aus dem Vormaasch.

Amsterdam, 9. November. Aus einem Reuter-Telegramm aus Pretoria geht hervor, daß die Afrikanischen bereits bis Harrysmith in Dranie, unweit der Grenze von Natal, vorgezogen sind.

Damit hat der Aufstand der Buren auch in das Grenzgebiet der vierten Provinz der Südafrikanischen Union, Natal, übergreifen. Bei Harrysmith haben Ende Februar 1902 Kämpfe zwischen Briten und Buren stattgefunden.

Panik unter den englischen Küstenbewohnern.

Amsterdam, 9. November. Holländischen Zeitungen wird berichtet, daß infolge des letzten deutschen Angriffs auf die englische Küste unter den Küstenbewohnern im östlichen England unbesiegbare Panik herrsche. Fast alle unmittelbar an der Küste wohnenden Wohlhabenden verlassen fluchtartig ihre Wohnstätten, weil sie bei dem seit Wochen herrschenden Nebel neue Angriffe der deutschen Flotte befürchten. In London sind bereits mehrere Tausende von Flüchtlingen aus dem Gebiete der Küste angetroffen.

Der türkische Krieg.

Türkische Offensive im Kaukasus.

Konstantinopel, 9. November. Die heutige Mitteilung des türkischen Hauptquartiers lautet: „Ob-schon Schnee und Nebel herrschen, dauert unsere Offensive an der kaukasischen Grenze an.“

Flucht der Bevölkerung aus Odessa.

Sofia, 10. November. (Köln. Ztg.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat der größte Teil der Bevölkerung von Odessa die Stadt verlassen und ist in das Innere des Landes geflüchtet.

Arbeiterunruhen in Südrussland.

Krakau, 10. November. (Köln. Ztg.) Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß es im südrussischen Gouvernement Zlatopoloslaw zu Arbeiterunruhen gekommen ist. In Lubanist kamen die Reservisten den Anordnungen der Behörden nicht nach: aktive Truppen mußten auf die Auffassigen feuern, wobei 15 Mann getötet wurden. In Odessa riefen Truppen der einberufenen Reservisten aufrührerische

Szenen hervor. Sie erschienen vor dem Rathaus und forderten tägliche Verpflegung. Sie belagerten schließlich das Rathaus und nötigten die Behörden, in Unterhandlungen mit ihnen zu treten.

Griechenland mit England im Bunde?

Mailand, 9. November. (Berliner „Vol.-Anz.“) In der Voraussicht der Beteiligung der Türkei am Kriege hatte einer Meldung des „Secolo“ aus Saloniki zufolge England an Griechenland das Ersuchen gestellt 50 000 Mann griechische Hilfstruppen nach Ägypten zu schicken. Griechenland habe seine Zustimmung von Entschädigungen und der Garantie abhängig gemacht, daß der Friede auf der Balkanhalbinsel nicht gestört werde. Im Zusammenhang damit stehe die Befestigung des Epirus durch Griechenland, da dieses die Befestigung ohne Garantie Englands auf eine längere Zeit verschoben haben würde.

Die Quelle dieser Nachricht erscheint nicht gerade sehr vertrauenswürdig. So sehr man es von England erwarten muß, daß es wie Japan und Portugal nun auch Griechenland um seiner Selbsterhaltung willen in den Krieg hineinziehen möchte, so darf man es doch bis auf weiteres bezweifeln, ob die Athener Regierung sich diesen verächtlichen Nachschüssen willfährig erweisen wird.

Diplomatische Mißerfolge des Dreiverbandes auf dem Balkan.

Berlin, 10. November. Dem Berliner „Vol.-Anz.“ wird von seinem Korrespondenten in Athen gemeldet: Ich erfahre aus gut informierter Quelle, daß die Diplomatie des Dreiverbandes ihre Anstrengungen in den neutralen Balkanhauptstädten scheitern sieht. Derselben Quelle nach lehnte Bulgarien ab, sich gegen die Türkei zu erklären, trotzdem ihm als Lohn von dem Dreiverband Thrazien mit Adrianopel versprochen wurde. Dies wird als Beweis dafür angesehen, daß das Einvernehmen der Türkei mit Bulgarien effektiv ist.

Russische Truppenverschiebungen gegen die Türkei.

Wien, 10. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: In Ostgalizien und Bessarabien finden seit Tagen starke russische Truppenverschiebungen statt, welche mit dem Krieg gegen die Türkei zusammenzuhängen scheinen.

Die Jagd auf die russischen Kriegsschiffe.

Konstantinopel, 9. November. Nach einer amtlichen Nachricht machte die türkische Flotte, nachdem ein Teil der russischen Flotte Koslu und Bongulad besprochen hatte, Jagd auf die russischen Schiffe. Es gelang diesen jedoch, unter dem Schutze des Nebels zu entkommen. Die Hafenpräfectur erläßt folgende Anordnung: Infolge des Kriegszustandes sind der Hafen von Smyrna und der Fluß Schatt-el-Arab in Mesopotamien für die Schifffahrt vollständig gesperrt worden. Die Handelsschiffe und alle übrigen Fahrzeuge, die in den Hafen von Bursa einlaufen, werden bei stürmischem Wetter nicht von dort geführt werden können.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und dem Sultan.

Zwischen Kaiser Franz Josef und dem Sultan Mehmed hat ein Depeschenwechsel stattgefunden. In dem Telegramm Kaiser Franz Josefs heißt es:

„In diesem feierlichen Augenblick, da das osmanische Reich, genötigt, für seine Ehre und für die Wahrung seiner obersten Interessen zu kämpfen, sich auf die Seite Österreich-Ungarns und seines Verbündeten Deutschland stellt, liegt es mir sehr am Herzen, Eurer Kaiserlichen Majestät die hohe Genug-tuung auszudrücken, die ich darüber empfinde, unsere Heere und unsere Flotten in edler und hehrer Begeisterung für die Unverletztheit und den Ruhm des Vaterlandes kämpfen zu sehen.“

Das Antwort-Telegramm des Sultans spricht die Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache aus; dann heißt es darin:

„Ich kann Eurer Majestät versichern, daß ich meinerseits die lebhafteste Befriedigung darüber empfinde, meine Heere mit den glorieichen Heeren Österreich-Ungarns und Deutschlands für die Verteidigung unserer heiligsten Rechte kämpfen zu sehen.“

Politische Rundschau.

+ Berlin, 10. November.

Last cure Verwundeten in Lazaretten!

Wenn von dem ins Feld gerückten Sohne die Nachricht kommt, daß er verwundet irgendwo im Lazarett liege, dann macht sich die besorgte Mutter, wenn es die Mittel nur irgend erlauben, auf die Reise, um ihn zu besuchen. Das ist ein Zeichen eines lobenswerten Familien Sinnes, wenn es im Interesse der Gesamtheit, im Interesse der Verkehrserleichterung, im Interesse ungeübter Lazarettbetriebe vielleicht auch besser wäre, wenn der größte Teil dieser Besuche unterbliebe. Jedenfalls ist gegen diese Besuche nichts einzuwenden. Dahingegen sind lebhaftesten Mütterherzen entzündenden Verusche, nun den Jungen nach Hause unter die eigene sorgende Obhut zu bringen. Zu Hause, so glaubt man, könne man besser für ihn sorgen, als es im rauhen Lazarettbetriebe möglich sei. Diese Ansicht ist irrig und zugleich falsch. Nützlich insofern, als ihm vielleicht ein weiches, gemüthlicheres Bett, eine seinen Wünschen mehr zugegebene Kost, mancherlei anderes, was ihm lieb und angenehm ist, geboten werden kann, ist falsch, aber durchaus falsch insofern, als es seine Wiedergenesung angeht. Besonders bei Knochenbrüchen ist es direkt schädlich, und alles Schimpfen der erregten Mütter, alles Laufen von „Pontius zu Pilatus“ und noch anderen Stellen, alle Appelle an das Familienvaterherz des Arztes, müssen da unbedingt erfolglos bleiben, weil das, was in den Lazaretten zur Genesung, aber zuverlässigen Wiederherstellung dient, in den Wohnungen nicht vorhanden ist, nicht vorhanden sein kann, auch wenn der berühmteste Arzt des Ortes die ärztlichen Beobachtungen übernehmen soll. Auch wenn dieser für das hier in Frage stehende Gebiet gute Erfahrungen aufzuweisen hat, wird er bei umfänglicher Arbeit niemals die Erfahrungen erlangen können, die den tagtäglich mit derartigen Verwundungen beschäftigten Ärzten in den Lazaretten zur Verfügung steht, ganz abgesehen von den Hilfsmitteln der neuesten Heilthopädik, die in den Wohnungen natürlich gänzlich fehlen. Also bitte: sorgende Mütter, bringt euren Jungen das Opfer, sie in den Lazaretten zu lassen. Ihr tut ihnen mit dem Nachhauseholen wirklich keinen Gefallen, sondern gefährdet nur die bestmögliche Wiederherstellung.

Fürsorge der Militärverwaltung für erblindete Heeresangehörige.

Zu den bedauernswertesten Opfern des Krieges gehören unzweifelhaft diejenigen, die infolge Verwundung ihr Augenlicht völlig verloren haben. Diesen Kriemissen ihr schweres Los zu erleichtern und die Zukunft möglichst erträglich zu gestalten, dürfte als vornehmste Pflicht zu erachten sein. Inwiefern Staat und Kommune hier später eingreifen werden, muß einstweilen vorbehalten werden. Dringendstes Erfordernis ist zunächst eine sorgfältige Pflege und fachgemäße ärztliche Behandlung der Augenverletzten. Hierfür hat die Militärverwaltung in den Reservelazaretten und zugehörigen Vereinslazaretten unter Heranziehung bewährter Augenärzte in ausblühendster Weise Sorge getragen. Ihre Fürsorge erstreckt sich aber noch weiter. In der Erwägung, daß es bei den Erblindeten schon während der Lazarettbehandlung vor anderen Verwundeten gerade an geistiger Nahrung mangelt, und daß zur Ablenkung von körperlichen und seelischen Leiden nichts zweckdienlicher ist als Tätigkeit, hat die Militärverwaltung es sich angelegen sein lassen, ihnen eine solche zugänglich zu machen, die sie zugleich beschäftigen wird, den künftigen schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen. In einem Dresdener Reservelazarett sollen erblindete Heeresangehörige von einem vor einem vor Jahren erblindeten Leutnant a. D. Schüler unentgeltlichen Unterricht im Lesen und Schreiben der Blindenschrift erhalten. Ein gleicher Unterricht ist von einer erblindeten Dame aus Godesberg am Rhein für erblindete Soldaten zugesagt worden.

Postanweisungen für Kriegsgefangene in England.

Nach einer Mitteilung des Reichspostamtes sind von jetzt ab nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Adressaten bestimmten Formulars mit der Adresse des Königlich Niederländischen Postamtes in Kopenhagen zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Formulars genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bezeichnung „Kriegsgefangenen-Einsendung. Tariffrei“ anzugeben. In Kopenhagen werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische Übersetzung. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen. (W.T.B.)

Höchstpreise für Kartoffeln.

Die Bestimmungen von Vertretern der Zentralbehörden mit Sachverständigen aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Handels und der Konsumenten über die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln und der „Neuen Postl. Korresp.“ zufolge beendet. Der Bundesrat wird demnächst eine Vorlage über Festsetzung von Höchstpreisen zugehen. Danach sollen die Preise so bemessen werden, daß sie der Bevölkerung das wichtigste Nahrungsmittel neben Brot zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung stellen und doch dem Landwirt keinen Anreiz bieten, die Kartoffeln übermäßigem Umfange zu veräußern.

Tarifierhöhungen im Eisenbahnverkehr.

Infolge der Neuberechnung der Tarifentfernung treten vom 1. Januar 1915 im Personen-, Güter- und Expressgüterverkehr auf den preussischen Eisenbahnen verschiedene Tarifierhöhungen. Nähere Auskunft erteilen die Eisenbahnstationen. Deutsche Erwidernagsmaßnahmen gegen fremde Länder.

In der Öffentlichkeit wird mit wachsendem Nachdruck die Forderung aufgestellt, daß im Hinblick auf die Maßnahmen, mit denen unsere Feinde gegen die wirtschaftliche Interessen, sowie gegen die Person der in ihren Ländern lebenden Reichsangehörigen vorgehen, energische Retorsionsmaßnahmen ergriffen werden. Solche Maßnahmen hat die Reichsregierung längst getroffen und wird sie nach dem vollen rechtlichen Grundgesetz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ auch weiter treffen. Dabei steht sie allerdings auf dem Standpunkt, daß Retorsionsmaßnahmen erst nach einmündiger Feststellung der Maßnahmen unserer Gegner angeordnet werden können, auch über den Rahmen dieser Maßnahmen hinausgehen dürfen. Ein Abweichen von diesem Standpunkt würde sich schon an sich nicht rechtfertigen, würde aber zudem zur Folge haben, daß die Kriegführenden das Gut feindlicher Staatsangehörigen überbieten und dadurch unerträgliche und mit den Geboten der Menschlichkeit unvereinbare Zustände auch für unsere Reichsangehörigen im feindlichen Ausland entstehen.

Daß die Reichsregierung nach diesen Grundsätzen handelt, ergibt eine in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Uebersicht der von ihr verlangten Retorsionsmaßnahmen. Es sind dies folgende:

1. Das sogenannte Gegenmoratorium,
2. die amtliche Ueberwachung feindlicher Interessen in Deutschland,
3. Zahlungsverbote gegenüber England und Frankreich und ihren Kolonien,
4. die Festhaltung der innerhalb Deutschlands beschafften französischen und britischen Waren.

Retorsionsmaßnahmen wegen völkerrechtswidriger Behandlung von Deutschen im feindlichen Ausland: Die Verhinderung der Abreise der englischen, französischen und russischen Männer im wehrfähigen Alter.

Die kürzlich angeordnete Internierung der englischen Männer im Alter von 17–55 Jahren, die Gegenmaßnahmen (noch nicht zur Anwendung gelangt) gegen feindliche Ausländer, falls unsere Feinde, die von ihnen festgehaltenen Deutschen noch mit unnötiger Härte oder unwürdig behandeln.

Die diese Anordnungen sind getroffen worden Gegenmaßnahmen auf vorherige entsprechende Maßnahmen im feindlichen Ausland.

Kleine Kriegs Nachrichten.

Dem Fliegeroffizier Caspar, der kürzlich mit Begleitoffizier Oberleutnant Noos von Calais Dover flog und dort die Küstenerwerke erfolgreich mit Bomben beschoß, wurde das Eisenerz Kreuz verliehen.

Wie die „New York Times“ erzählt, hat das Marine-Ministerium der Vereinigten Staaten die Vorstudien zu einem neuen Tauchboottypus beendet, der größer sein soll als alle bisherigen. Das Tauchboot wird 100 Fuß lang sein und einen Aktionsradius von 3500

Meilen sowie eine Geschwindigkeit von 21 Knoten besitzen. Die Kosten werden mit 5 Millionen Mark angegeben.

Locales und Provinzielles.

*** Seisenheim, 12. Nov.** Am Samstag den 14. d. Mts. vormittags 11 Uhr, findet auf hiesigem Rathause eine Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verkauf einer Wegeparzelle im Pfälzer.
2. Verkauf von Eichengrubenholz
3. Endgültige Festsetzung des Statuts über die Straßenreinigung.
4. Vertrag mit der Stadtgemeinde Rüdesheim wegen der Realschule.

*** Seisenheim, 12. Nov.** Unser Herr Bürgermeister Dr. Schneider, der als Leutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 78 den Feldzug mitmacht, wurde am 30. Oktober mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wir wünschen ihm eine gesunde Heimkehr.

*** Seisenheim, 12. Nov.** Am 20. November geht eine neue Sendung Liebesgaben des hiesigen Frauenvereins an die Front ab. Alle diejenigen, die dieser Sendung noch Liebesgaben beifügen wollen, haben die Sachen bis zum 18. November bei Frau Gräfin von Ingelheim abzuliefern.

*** Verkauf 5% Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank.** Die Nassauische Landesbank hatte vor kurzem mit dem Verkauf 5% Kriegsanleihen aus ihren eigenen großen Beständen begonnen, um diese auch nach Schluß der Zeichnung den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Absatz erfolgte anfangs zum Zeichnungskurs von 97,50% zuzüglich einer Provision von 15 vom Tausend. Um Spekulationen auszuschließen, war die Bestimmung getroffen, daß die Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwerfen und die Papiere bei der Landesbank hinterlegen sollten. Im offenen Verkehr erzielen die 5% Kriegsanleihen aber bekanntlich seit längerer Zeit erheblich höhere Preise. Die Berliner Banken geben sie nicht unter 98,25% ab, Schuldbuchentwürfe erfolgen auch nur noch zu diesem Satz. Die Landesbank sah sich deshalb veranlaßt, den bisherigen Satz von 97,50% bis auf weiteres auf 98% zu erhöhen. Eine Provision wird nicht berechnet. Bezüglich der Sperrpflicht und der Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Aus Stadt und Land.

*** Die Schifffahrt Antwerpen—Rhein wieder eröffnet.** Seit Ausbruch des Krieges ist der erste Rheindampfer, „Westfälischer Lloyd 1“, im Ruhrhafen aus Antwerpen eingetroffen; er hat die Reise ohne Zwischenfälle zurückgelegt. Die Rheinschifffahrt mit Antwerpen ist damit wieder eröffnet.

*** Die Gloden von Straßburg.** Nachdem wegen der Kriegs- und Grenzlage seit nahezu vierteljährlicher Dauer das Läuten der Kirchenglocken eingestellt war, ist dieses Verbot nunmehr in den Bezirken östlich der Linie Habsburg—Molsheim—Schlettstadt wieder aufgehoben worden.

Neueste Nachrichten.

*** Karlsruhe, 12. Nov.** Laut Schwedischer Zeitungen überflogen am Sonntag und Montag zwei feindliche Flieger in großer Höhe Schwaben und die Luftschiffhalle Rheinau in der Richtung auf Darmstadt. Sie wurden durch Schrapnell vertrieben, die über den Flugzeugen krepierten.

*** Genf, 12. Nov.** In Ermangelung eines amtlichen Berichts über die Entstehung und den Umfang der nun in Ypern ausgebrochenen Feuersbrunst wurden in Paris zwei Versionen verbreitet: Die eine geht dahin, die deutschen Granaten hätten das Süden der Ypern erreicht und von dort aus habe der Brand sich ausgebreitet. Die zweite berichtet, ein Zeppelin habe Brandbomben geworfen.

*** Genf, 12. Nov.** Im „Temps“ berichtet ein Augenzeuge über die 15tägigen Kämpfe in Flandern. Er sagt: Die heroische Tapferkeit der Angreifer ist beispiellos in der Weltgeschichte. Die Deutschen stürmten mit der größten Bravour und unter dem Gesang dem Tode entgegen. Die Verluste der englischen Truppen waren furchtbar. Die Hälfte von ihnen wurde aufgerieben. Viele Bataillone sind ohne Offiziere, so daß Korporale den Befehl führen. Am 30. und 31. Oktober war die englische Kavallerie ständig deutschem Geschützfeuer ausgesetzt. Drei Regimenter verloren in wenigen Stunden 60% ihrer Mannschaft, ebenso die Infanterie, die mitten in die Hölle gestellt wurden. Ein einziger Schuß der 42 cm Mörser genügte, um ganze Linien niederzumähen. Die Gesamtverluste der Verbündeten seien ungeheuer.

*** Genf, 12. Nov.** Das Zurückweichen der Franzosen auf dem Nordflügel wird durch die neueste Meldung des „Daily Chronicle“ bestätigt. Der „Matin“ will erfahren haben, daß von Thiet aus 35 000 deutsche Soldaten mit 100 Geschützen nach einem unbekannten Ziele abgezogen sein sollen. Auch in Paris ist die Hoffnung auf einen deutschen Rückzug gründlich verfallen. Die Pariser Blätter melden die Umwandlung Ostendes als Winterquartier. Dort würden tiefe Schützengräben und Standorte für schwere Geschütze angelegt.

*** Rotterdam, 12. Nov.** Die Deutschen sind in Nordfrankreich und in Flandern zu einer großen Offensive übergegangen. Dünkirchen ist bereits in deutschem Besitz, und Ypern steht unmittelbar vor dem Fall. Nach englischen Blattermeldungen wird die Stadt von deutschen 28- und 32 cm-Geschützen mit furchtbarem Erfolg bombardiert. Wie das „Echo de Paris“ aus Dünkirchen meldet, machen die Deutschen die größten Anstrengungen, bei Ypern durchzubrechen und über Hazebrouck nach Calais zu marschieren. Die deutschen Truppen sind auf Ypern im Anmarsch. Auch bei Arras und an der Yser nähern sich die Kämpfe der Entscheidung. Die Stellungen der Verbündeten sind dort durch die deutsche Artillerie sturmreif gemacht worden.

*** Rotterdam, 12. Nov.** Der Berichtstatter des „Telegraf“ meldet aus Sluis, daß die Deutschen eifrig damit beschäftigt sind, Schanzwerke zu errichten. Allen Personen, die nicht eine besondere Erlaubnis dazu erhalten

haben, ist die Befestigung der Arbeiten verboten. Die Deutschen brechen alle Brücken, die den Verbündeten von Nutzen sein könnten, ab. In ganz Nordfrankreich dauert der Kanonendonner ungeschwächt an. Englische und französische Flieger versuchten vergebens, Bomben auf eine deutsche Truppenabteilung bei Blankenberghe zu werfen. Sie richteten unter den Deutschen keinerlei Schaden an. Dagegen platzte eine Bombe vor dem Schloß Wilhelmshöhe, wobei ein Knabe getötet wurde. Eine zweite Bombe beschädigte das Vereinshaus der liberalen Partei. Die Aufstellung neuer Geschütze am Seedamm und auf den Blähen deutet darauf hin, daß die Deutschen energische Maßnahmen treffen, um sich gegen einen feindlichen Angriff von der See oder vom Lande her zu sichern.

*** Rotterdam, 12. Nov.** In einer Rede in London erklärte Lloyd George, daß er in Kürze eine Kriegsvorlage einbringen wolle. Er vertraue darauf, daß die Nation dabei ruhig bleiben werde, wenn sie vielleicht auch erschrecken würde. England sei besser imstande, die Bürde zu tragen, als seine Feinde.

*** Amsterdam, 12. Nov.** Der offizielle Bericht über die Einnahme von Tjingtau hebt ausführlich hervor, daß die Stadt durch die Deutschen bis zum äußersten verteidigt wurde. Der Widerstand sei nicht einmal erlahmt, sondern im Gegenteil noch zäher geworden, als das Fort Moltke gefallen war. Die japanischen Truppen kochten mit der dem japanischen Volke eigentümlichen Todesverachtung. Insbesondere die japanischen Pioniere hatten entsetzliche Verluste.

*** Mailand, 12. Nov.** Die „Lombardia“ meldet aus Peking: China hat die allgemeine Mobilisation angeordnet. Die Konsulate der chinesischen Republik in Italien geben bereits allgemeine Einberufungsbefehle an die chinesischen Staatsangehörigen aus. Eine weitere Depesche des „New-York-Herald“ besagt, daß in Peking ein chinesisches Ultimatum als bevorstehend erachtend wird.

*** Rom, 12. Nov.** Aus London wird telegraphiert: Wieder sind 2 deutsche Flieger an der englischen Küste beobachtet worden und zwar einer über Sheerness, ein anderer über Harwich. Die Flieger wurden von den Engländern erfolglos beschossen.

*** Sofia, 12. Nov.** Nach einer Meldung aus Widdin hört man daselbst seit vorgestern Nacht andauernd Kanonendonner aus der Richtung Orjowa. Man vermutet, daß die Oesterreicher dort die Donau überschreiten, um im Timokale der vordringenden serbischen Armee in den Rücken zu fallen. Nachrichten aus Serbien besagen, daß der Widerstand der Serben seit der letzten Niederlage bei Schabatz und Krupanj nahezu gebrochen ist und die serbische Armee auf der Verteidigungsstellung bei Valjevo nicht lange mehr halten kann, so daß mit der baldigen Beendigung des serbischen Feldzuges zu rechnen ist.

*** Konstantinopel, 12. Nov.** Amtliche Mitteilungen aus dem Hauptquartier der kaiserschen Armee. Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellungen an. Nach Angabe mehrerer Gefangener und russischer Deserteure befinden sich die Russen moralisch in einem schlechten Zustande. — Ein französischer Kreuzer und ein Torpedojäger gaben einige Schüsse auf die Küste bei Phosio Deirymenbagh ab. Als ihnen Widerstand entgegengesetzt wurde, entfernten sie sich. Es wurde kein Schaden angerichtet.

*** Konstantinopel, 12. Nov.** Die bereits angekündigte Forderung an alle Mohamedaner bedeutet tatsächlich den „Heiligen Krieg“ mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen. Zahllose Kundgebungen in Indien, Persien, Afghanistan und Ägypten und die Solidaritätserklärung der Sunniten und Schiiten beweisen das Erwachen der islamitischen Welt gegen ihre Feinde.

*** Tokio, 12. Nov.** Reuter-Büro meldet: Ein japanisches Torpedoboot ist gestern vor Kiautschau bei Minen felsen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung ist gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung ist gerettet worden.

Privat-Telegramm der Seisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 12. (Amtlich). Der über Nieupoort bis in die Gegend von Lomaartzyde vorgebrungene Feind, wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen. Das Yserufer ist vom Feinde geräumt. Der Angriff über dem Yserkanal, südlich Dignuiden schreitet fort. In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie 4 Geschütze und 4 Maschinen-gewehre erbeutet. Feindliche Angriffe westlich vom Argonnenwalde und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene, überlegene russische Kavallerie zurück.

Oberste Heeresleitung.

London, 12. Nov. Die englische Admiralität meldet, daß das englische Torpedokanonenboot „Niger“ heute Morgen auf der Höhe von Dover von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann wurden gerettet.

Kriegschronik.

24. Oktober. Die Vertretung des erkrankten Generalstabschefs v. Molitte übernimmt der Kriegsminister General v. Gallenbühl. — Weitere starke deutsche Truppenabteilungen überschreiten den Dnieprkanal zwischen Dymytro. 500 Engländer, darunter 29 Offiziere, werden gefangen genommen. — Die deutschen Truppen im Osten ergreifen die Offensive gegen Augustowo. — Bei Zwangorod machen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen 1800 Gefangene. — Die Österreicher warfen die Serben auf Bisegrad zurück.
25. Oktober. Ein englisches Geschwader an der Nordwestküste Belgiens wird durch schweres deutsches Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen; drei englische Schiffe werden beschädigt. — Südwestlich Lille machen deutsche Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erleiden die Engländer große Verluste und lassen über 500 Gefangene in den Händen der deutschen Truppen. — Nördlich Arras bricht ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen, der Feind hat starke Verluste. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet die deutsche Offensive gegen Augustowo vorwärts.
26. Oktober. Die Kämpfe am Abschnitt des Dniepr-Kanals bei Dymytro und südwestlich Lille werden mit Hartnäckigkeit fortgesetzt. — Westlich Augustowo ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von den deutschen Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangorod überschreiten neue russische Armeekorps die Weichsel. — Deutsche Luftfahrzeuge haben durch Bombenwürfe den Bahnhof in Warschau zum Teil zerstört. — Die Österreicher drängen die serbisch-montenegrinischen Truppen über die Drina zurück. Zwei feindliche Stellungen bei Ravnja in der Macva in Serbien werden von den Österreichern im Sturm genommen.

27. Oktober. An den belgischen Küstenkämpfen beteiligten sich 16 englische Kriegsschiffe. Ihr Feuer gegen den rechten deutschen Flügel ist erfolglos. — Westlich Lille wird der deutsche Angriff erfolgreich fortgesetzt. — Im Argonnerwald werden einige Schützengräben genommen, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wird. — In Polen müssen die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Zwangorod-Warschau und Nowogeorgiewsk vorgehen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtagigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen haben; die Russen folgen zunächst nicht. Die Lösung vom Feinde geschieht ohne Schwierigkeit. Die deutschen Truppen gruppieren sich der Lage entsprechend neu. — Neue Erfolge der Österreicher in der serbischen Landschaft Macva. Von Schanghai wird gemeldet, daß der japanische Dampfer „Kamofata Maru“ von der „Emden“ versenkt worden ist. — Die Türkei löst die Leuchtfeuer am Bosporus.

28. Oktober. Der deutsche Angriff südlich Kiewpot gewinnt langsam Boden. Westlich Lille machen die deutschen Truppen gute Fortschritte. Mehrere befestigte Stellungen des Feindes werden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße werden überall abgewiesen. — Im Argonnerwald werden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet. — Südwestlich Verdun wird ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stoßen die deutschen Truppen bis in die französischen Hauptstellungen durch, die sie in Besitz nehmen. Die Franzosen erleiden starke Verluste. — Auch östlich der Mosel werden alle Unternehmungen des Feindes zurückgewiesen. — Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich die deutschen Truppen im fortwährenden Angriff. Während der letzten drei Wochen sind hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht und 30 Geschütze und Maschinengewehre erbeutet worden.
29. Oktober. Der Bundesrat erläßt eine Verordnung über Höchstpreise für die wichtigsten Nahrungsmittel. — Verurteilung der Mörder von Serajewo. — Die russische Flotte greift türkische Kriegsschiffe vor dem Bosporus an. Ein russischer Minendampfer und ein russischer Torpedobootjäger werden versenkt, ein russisches Kohlenstoffschiff gefahren, ein russisches Torpedoboot und ein russisches Küstenwachtschiff schwer beschädigt. Alle türkischen Schiffe bleiben unversehrt.

Bekanntmachung.

Um den vielfachen Redereien und Zeitungsschreibern zu begegnen, wird die Einwohnerschaft darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht in das Belieben der Kirchenbehörde gestellt ist „Siegesläuten“ anzuordnen, daß vielmehr solches nur auf Anordnung höherer Behörde erfolgen darf.

Geisenheim, den 12. November 1914.
Der Bürgermeister.
J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Quartiergelder für den Monat Oktober sind zur Auszahlung angewiesen. Es wird gebeten, dieselben baldigst bei unterzeichneter Stadtkasse zu erheben.

Geisenheim, den 12. November 1914.
Die Stadtkasse. Wilhelmy.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 13. November 1914, vorm. 11 Uhr, kommt wiederholt eine Raut Durg am Bullenstall zur Versteigerung.

Geisenheim, den 10. November 1914.
Der Magistrat:
J. B. Kremer, Beigeordneter.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Zugang von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.

Der Weggang von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festgesetzt, bleiben diese Bestimmungen insoweit maßgebend.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.
Der kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß in der ersten Hälfte dieses Monats die Einzahlung der dritten Steuerrate zu erfolgen hat. Ebenso sind in dieser Zeit alle zu Martini fälligen Pacht-, Gras- usw. Gelder zu entrichten. Pünktliche Zahlung wird erbeten.

Geisenheim, den 5. November 1914.
Die Stadtkasse. Wilhelmy.

Photographie

Photographische Aufnahmen im Geisenheimer Atelier werden nur auf vorherige Bestellung gemacht. Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft, das jederzeit geöffnet ist, in Betracht.

Osw. Heiderich,
Rüdesheim-Geisenheim.

Telefon Nr. 202.

Weihnachtsfürsorge-Konzert

zum Besten der 4 Lazarelle in Rüdesheim und unserer Truppen im Felde

Sonntag den 15. November 1914, nachm. 4³⁰ Uhr im „Rheinklub“

unter gütiger Mitwirkung von Herrn Professor Oscar Brückner (Cello), Wiesbaden, Herrn Adolf Müller (Bariton), Frankfurt am Main und des Weinschen Gesangsvereins, Hanau.

Am Klavier: Herr Paul Meyer, Bingen.
Karten zu Mk. 3.—, Mk. 2.— sind im „Rheinklub“ und an der Kasse zu haben.

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres wird für den Schiffsverkehr auf dem Rhein bestimmt:

1. **Bergfahrt.** Die Armierungsbrücken bei Bundenheim und Gernsheim dürfen mit 4 Anhängern in einer Linie, die Armierungsbrücke bei Nadenheim mit 3 Anhängern in einer Linie kopfvor durchfahren werden.

Die Schleppstränge des 3. und 4. Anhängers sind aufzuhängen.

Der Abstand des 1. Anhängers darf höchstens 80 m, der jedes weiteren Anhängers höchstens 40 m betragen.

Das Abhängen von Anhängern hat so rechtzeitig zu geschehen, daß es mindestens 300 m vor jeder Brücke beendet ist. Den Anordnungen der Unter-Stromwachen ist Folge zu leisten. Sie befinden sich in Pontons etwa 300 Meter unterhalb der Armierungsbrücken.

2. **Salfahrt.** Sämtliche Armierungsbrücken dürfen mit 2 Anhangslängen (4 Schiffe) kopfvor durchfahren werden. Bei ungünstiger Witterung bestimmt die Stromwache, ob mit 1 oder 2 Anhangslängen durchgefahren werden kann.

Den Anordnungen der Ober-Stromwachen ist Folge zu leisten. Sie befinden sich auf Dampfern 1—3 km oberhalb der Armierungsbrücken.

3. Die Armierungsbrücke bei Gernsheim bleibt eingefahren. Sie wird für durchfahrende Schiffe und Flöße geöffnet.

4. **Flöße,** die nur eine Höchstbreite von 45 m haben dürfen, müssen außer dem Schleppdampfer hinten durch einen Bugfahrdampfer geleitet werden.

5. Die Schifffahrt ist während der Nacht und bei unsichertem Wetter verboten. (§§ 21, 24 und 31 der Rheinschiffahrts-Polizeiordnung.)

6. Der Dienst der behördlich genehmigten Fahren wird durch diese Verfügung nicht berührt.

7. Die Schiffsführer sind persönlich für die Bemannung und deren Handlungen, sowie für den ordnungsmäßigen Zustand der Dienstbücher verantwortlich.

8. Die Beförderung von Briefen, Postkarten und Geschäftspapieren aller Art, mit Ausnahme der das Schiff und seine Ladung betreffenden Papiere ist verboten.

Mainz, den 6. November 1914.

Der Gouverneur:

von Büding, General der Artillerie.

echt Gr.-Gerauer Weißkraut

gelblichgelbe gesunde

Industrie-Kartoffeln

(bestimmt zu Winterware) billigt bei G. Dillmann.

Alle Sorten Obst

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Franz Rückert,
Zollstraße.

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander

Jeden Donnerstag frisch von der See eintreffend!

Prima Bratscheilische	per Bsd. 25 „
„ Frische Bücklinge	per Stück 9 „
„ Rollmops	per Stück 10 „
„ Marin. Heringe	per Stück 12 „
(selbst eingelegt)	
„ Sardinen	per Bsd. 40 „

Salz- und Essiggurken	7 Stück 20 „
Sauerkraut (selbst eingemacht) p. Bsd.	8 „
Prima neue Heringe	per Stück 9 „

Warenhaus Carl Rittel

Breitestr. 2. Telefon 161.

Deutsches Haus

Empfehle
1909er Geisenheimer
p. Glas 40 Pfg.

„Floria“ Raupenleim

von längster Klebdauer u. von der Kgl. Lehranstalt zur Anwendung empfohlen.

Fettdichte Unterlagpapiere
G. F. Dilonzi.

Mir ist unwohl, ich kann nicht essen, fühle Kopfschmerzen.

An diesem Leiden trägt meist eine Magenverstimmung oder mangelhafte funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird. Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfschmerz, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Paket 25 Pfg. Zu haben bei:

Carl Kremer Nachf.,
Herrn. Lant, Drogerie,
H. Warzelhan,
H. J. Dilonzi,
Joh. Badior,
H. Stern,
in Geisenheim,
E. Hegler Wwe.,
in Johannesburg.

Cognac per Literflasche

Mt. 2.50
Hotel, Restaurant, Café
„Zur Linde“. Telefon 265

Goldener Zwicker gefunden.

Bürgermeisteramt.

Kath. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim.

Feier des Stiftungsfestes.

Wegen des Krieges wird von einer öffentlichen Feier unseres Stiftungsfestes abgesehen. Es findet jedoch eine kirchliche Feier statt. Dienstag den 17. Nov., nachm. von 4 Uhr ab, Gelegenheit zur heil. Beichte. Ein hochw. Herr Vater aus Marienthal wird im Beichtstuhl ausbitten.

Wittmoß (Bühn. u. Weltall) morgens 7 Uhr: Generalkommunion. 7¹⁵ Uhr: Dankamt mit kurzer Ansprache.

Das Mehrober wird für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des kath. Frauenbundes dargebracht. Bei günstiger Witterung nachm. 4 Uhr: Gemeinsamer Zirkel nach Marienthal. Treffpunkt bei der schmerzhaften Mutter am Holzweg. Dort selbst kurz einige wichtige Mitteilungen.

Mögen doch alle Mitglieder sich an dem Vortag beteiligen, wenn es auch Opfer kosten. Bringen wir das Opfer aus Liebe für unsere tapferen Krieger. Wir wollen ihnen durch inbrünstiges Gebet zu Hilfe kommen. Kinder können in Begleitung Erwachsener den Vortag mitmachen.

Kirchengesangbücher mitbringen. Der Vorstand.

Luhn's

Wasch-Extrakt und Seife

Salz-Kern
Luhn's-
Abrader-Düngung
Seife 10 Pfg.

Luhn's Seifen-Johnson-Banner

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.